

IN KÜRZE

Zugemauerte S-Bahn Tür –
Suche nach drei Tätern

Hamburg – Mindestens drei verummte Täter haben nach ersten Ermittlungen die Tür eines Hamburger S-Bahn-Waggons zugemauert. „Die Täter gingen professionell und zielgerichtet vor“, teilte ein Sprecher der Bundespolizei mit. „Es handelt sich nicht um eine Scherzaktion.“ Die noch Unbekannten hatten die Bausteine im Betriebsbahnhof Barmbek mit Kleber befestigt und den Eingangsreich zusätzlich zugeleimt.

Züge zwischen Lübeck
und Mölln fallen aus

Lübeck/Mölln – Aufgrund von Gleisbauarbeiten gibt es am Montag und Dienstag, 4. und 5. Mai, Einschränkungen auf der Bahnstrecke Lübeck-Mölln. Jeweils von 19.15 bis 2.15 Uhr fallen die Züge aus. Stattdessen werden Busse eingesetzt. Sie fahren laut Bahn 52 bis 62 Minuten früher ab und kommen 49 bis 52 Minuten später am Lübecker Hauptbahnhof an. Weitere Infos unter www.bahn.de.

TV TIPPS

Freitag

19.30 NDR Schleswig-Holstein-Magazin – Themen u. a.: Bienen-Sauna gegen Varoa-Milben? / Immer mehr Frauen werden Jäger
19.30 NDR Nordmagazin – Themen u. a.: Demokratiefeste im Land / Veranstaltung – Die Stadt als Leinwand

Sonnabend

19.30 NDR Schleswig-Holstein-Magazin – Themen u. a.: Lauf zur Gedenkstätte Ladelund
19.30 NDR Nordmagazin – Themen u. a.: Bikertreffen in Malchin

Hooge bangt um die Zukunft

Bis zu zehn Land unter erlebt die nordfriesische Hallig pro Jahr. Doch der Meeresspiegel steigt weiter.

Von Marion Hahnfeldt

Hooge – Matthias Piepgras hält nicht viel von Untergangsszenarien, als aber die ersten Prognosen kamen, wurde er nervös. 3,50 Meter über dem mittleren Hochwasser, und dann rief noch der Katastrophenschutz an. „Matthias“, sagten sie ihm, „ihr werdet die nächsten drei Tage nicht zu erreichen sein.“ Stille. Tiefes Durchatmen. Er stand damals draußen in der Nacht vor etwas über einem Jahr, als das Wasser an der Warft entlangrauschte, als das Meer tobte, „der Sommer-Deich war gar nichts mehr“.

Piepgras ist Bürgermeister von Hallig Hooge, jetzt sitzt er in seinem Wohnzimmer im äußersten Westen der Hallig, es ist ein sonniger, kühler Frühlingstag, er erinnert sich, er sagt, „Glück gehabt“. Wäre „Xaver“ wirklich so gekommen, wie die Experten zunächst dachten, Piepgras hätte nicht gewusst, wie es weitergeht, „das wäre richtig scheiße geworden“. Für die Warften war „Xaver“ die Grenze. Die kleine Hallig ist in große Zusammenhänge geraten.

Ein paar Meter Luftlinie weiter schimpft Bernhard Diedrichsen. Er ist 84 Jahre alt, er trägt schwarze Hosenträger über dem Hemd, er sitzt in seiner Küche vor den Fenstervorhängen mit Blumenmotiv. Diedrichsen ist auf Hooge geboren. Nach dem Krieg hat er Schiffsbauer gelernt, bis vor wenigen Jahren war er als Frachtschiffer unterwegs. Seine Frau kommt von Langeness, fünf Kinder haben sie groß gezogen, darunter zweimal Zwillinge, das gemeinsame Haus hat er selbst gebaut. Treffen Piepgras und er aufeinander, wird's spannend; der eine ist Optimist, der andere Pessimist.



Mehrmals im Jahr sind die Warften komplett vom Wasser eingeschlossen.

Foto: Hartmut Dell-Missier/dpa, Ulf-Kersten Neelsen

Piepgras sagt: „Wir werden gut vom Umweltministerium betreut.“ Diedrichsen sagt: „Ich bin überhaupt noch lange nicht der Meinung, dass sie wissen, was sie mit uns machen wollen.“ Piepgras sagt: „Sicher, wir müssen aufwarten. Das aber muss peu à peu gehen.“ Diedrichsen sagt: „Die sollen mal in die Hufe kommen.“

Vor nicht allzu langer Zeit hatte Diedrichsen dem Bürgermeister eine Zeichnung übergeben. Darauf hatte er skizziert, wie er sich die Sicherung der Warft vorstellt. Mit einer Spundwand, und vor der Aufahrt eine Art Schott, er sagt: „Wenn wir das so machen würden, wie ich das aufgezeichnet habe, hätten wir 100 Jahre Ruhe.“

Etwa sechs bis zehn Land unter

erlebt Hallig Hooge im Jahr, eingespielte Routine, was aber, wenn es künftig 30 bis 40 sind? Wenn die Windstärken weiter zunehmen und die Wellenaufzunahme? Und dass der Meeresspiegel steigt und steigt, ist sicher. Von 50 Zentimetern in 50 bis 100 Jahren gehen die Experten aus.

Diedrichsen sitzt in seiner Küche, er lehnt sich zurück, verschränkt die Arme und erklärt, „ik will di mol wat seggn“, und dann erzählt er, wie es damals war, als er 1963 sein Haus auf sechs Meter Höhe bauen wollte und wie es ihm verboten worden war, weil es nach Ansicht der Behörden nicht ins Gesamtbild passte. Und wie auf der Ockenswarft, der Warft auf der Ostseite, nach der Erhöhung ein paar

Zentimeter wieder abgekratzt wurden, weil das Versehen der Baufirma niemand bezahlen konnte und wollte. Diedrichsen sagt: „Heute plant man, die Warften auf sechs Meter zu machen. Das hätte ich längst haben können.“ Piepgras sagt, er könne den Ärger, den Unmut verstehen.

Von seinem Wohnzimmerfenster aus kann der Bürgermeister das Meer sehen. Ruhig liegt es in diesen Tagen in seinem Bett. Das Haus wurde 1952 gebaut, mit Keller und dünnen Wänden; „die haben wohl gedacht, hier käme das Wasser nie hin“. Wird genug für die Zukunft der Halligen getan? Piepgras legt die Hände ineinander, überlegt einen Augenblick, dann sagt er: „Es wird was getan, und Schleswig-Hol-

stein ist relativ gut aufgestellt. Genug aber ist nicht genug.“

Es ist nicht so, dass es keine Ideen gibt. Von mobilen Deichen bis zur Sandaufschüttung wie auf Sylt. Die Landesregierung in Kiel rief die Arbeitsgruppe Halligen 2050 ins Leben, und es hat einen Architektenwettbewerb gegeben mit der Frage, wie künftig auf den Halligen gebaut werden könne. Den ersten Preis gewann ein Entwurf aus Hamburg, bei dem die Häuser auf hydraulischen Pfählen mit dem Meeresspiegel wachsen. Und zuletzt bekam Matthias Piepgras einen Brief von einem Privatmann aus der Schweiz mit dem Vorschlag, Autowracks als Wellenbrecher im Meer zu versenken; „ein großer Vorteil wäre“, schrieb der Autor, „Autowracks kosten nicht viel und stehen praktisch unbegrenzt zur Verfügung“. Piepgras hat sich freundlich beim Briefeschreiber bedankt mit dem Hinweis, beim Wattenmeer würde es sich um einen Nationalpark handeln, „das Einbringen von Autowracks gehört zu den größtmöglichen Kategorien des Nichtdenkens“. Piepgras lacht, der ganze Körper scheint dabei zu hüpfen.

In seiner Küche beugt sich Bernhard Diedrichsen über seinen Bauplan „U-Eisen 60 Zentimeter über der Erde, 60 Zentimeter unterhalb der Erde“, erklärt er. Er sieht müde aus. Er will nicht mehr warten.

Geschäftswelt

ANZEIGE



Friedrich Huchting bietet seit 20 Jahren gezielte Lösungen für Menschen mit Hörverarbeitungsstörungen an.

Foto: aj

Tag des offenen Ohres

Am 9. Mai lädt Friedrich Huchting in seine hörtherapeutische Spezialpraxis in Gothendorf ein.

Aus Anlass des 20-jährigen Bestehens seiner Praxis in Gothendorf lädt Friedrich Huchting am 9. Mai zu einem „Tag des offenen Ohres“ ein. Ab 15 Uhr haben alle Interessierten die Möglichkeit, die Räumlichkeiten zu besichtigen und sich im Gespräch über Inhalt, Ziele und Ablauf der Systemischen Hörtherapie zu informieren.

Auditive Wahrnehmungsstörungen sind häufig die Ursache für Sprach- und Lernprobleme. „Sehr oft ist die vorsprachliche Hörverarbeitung nicht in Ordnung. Das wirkt sich auf Verhalten, Konzentrationsvermögen und Aufmerksamkeit aus. 90 Prozent der Kinder mit ADS haben eine Hörwahrnehmungsstörung“, sagt Friedrich Huchting. „Viele Betroffene sind im Dauerstress, reagieren überempfindlich und haben Probleme im Gleichgewicht und in der Verarbeitungsgeschwindigkeit.“

Der staatlich anerkannte Motopäde und erfahrene Hörtherapeut verweist auf eine

amerikanische Studie aus dem Jahr 2013, die die Wirksamkeit der Systemischen Hörtherapie bei ADS belegt. Die Aufmerksamkeit wird messbar besser, ebenso die Verarbeitungsgeschwindigkeit. Die Leseleistungen und auch die phonologische Bewusstheit verbessern sich. Alle Ergebnisse sind statistisch bewiesen.

Über die Studie und die positiven Erfahrungen mit der systemischen Hörtherapie wird Friedrich Huchting beim „Tag des offenen Ohres“ um 16 Uhr in dem Vortrag „Hören, lernen, entspannt kommunizieren“ berichten. Im Anschluss bietet er eine kleine Selbsterfahrung an: Unter dem Motto „30 Minuten wohlfühlen mit Mozart“ können die Besucher erleben, wie es sich anfühlt, mit Musik und moderner Audio-Technik das Hören zu trainieren.

Praxis Friedrich Huchting
Möhlenkampsweg 5, 23701 Gothendorf
Tel.: 04521/ 70 99 40, www.frei-spiel.de

Zweitgrößte Hallig

Mit 570 Hektar ist Hooge die zweitgrößte der zehn Halligen im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer. Als Hauptwarft gilt die Hanswarft. Dort gibt es das Bürgermeisteramt, das Gemeindehaus, die Feuerwehr sowie Geschäfte und das Halligmuseum.

Im Dezember 2013 setzte „Xaver“ die nordfriesischen Halligen unter Wasser. Das Orkantief brachte eine Sturmflut an die Nordseeküste, die Wasserstände lagen auf Hooge 2,50 Meter über dem Mittleren Hochwasser.



Optimismus kann man als Bürgermeister auf der Hallig gut gebrauchen: Matthias Piepgras.

Wolf bisher nur auf Stippvisite

Experten: Schafe starben, weil sie nicht flüchten konnten. Menschen müssen keine Angst haben.

Eekholt/Rodenbek – Der Wolf ist 15 Jahre nach seiner Rückkehr nach Deutschland in Schleswig-Holstein noch nicht wieder heimisch geworden. Bislang war er im nördlichsten Bundesland nur auf „Stippvisite“. Seit der ersten Sichtung eines Wolfs im April 2007 bei Süsel (Kreis Ostholstein) wurden bislang 19 Tiere beziehungsweise ihre Spuren entdeckt. Zuletzt verursachte ein Rüde in einer Schafherde im Kreis Rendsburg-Eckernförde ein „Blutbad“ – 52 Tiere starben dabei.

Die Schafe und Lämmer seien ums Leben gekommen, weil sie nicht flüchten konnten, sagte Ute Kröger, stellvertretende Leiterin des Wolf-Zentrums Schleswig-Holstein. Daher sei der Jagdtrieb des Wolfes immer wieder neu ausgelöst worden. „Ein Wolf kann nicht zählen, er reagiert einfach, wenn er Beute machen kann. Das ist wie ein Reflex“, erklärte die Expertin.

Das „Überangebot“ von Beute auf einer Weide stelle für den Wolf eine unnatürli-

che Situation dar, sagte auch der Leiter des Nabu-Wolfsbüros Markus Bathen. Eventuell töte ein Wolf mehr Tiere, als er sofort fressen kann, weil er auch Aas frisst – also später zu seiner Beute zurückkehrt. Menschen müssen nach Auffassung der Experten vor einem wildlebenden Wolf keine Angst haben.

Wölfe zählen in der Europäischen Union zu den streng geschützten Tieren. In Deutschland wächst die Zahl freilebender Wölfe. Das Leibniz-Institut für Zoo- und Wild-

tierforschung in Berlin schätzt, dass hier 31 Rudel beziehungsweise Paare leben mit insgesamt 150 erwachsenen Tieren. Zu den dauerhaft besiedelten Bundesländern gehören Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen. In Schleswig-Holstein und Thüringen sind einzelne Wölfe nachgewiesen worden. Seit dem Jahr 2000 wurden auch in Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Hamburg und Bayern Wölfe gesichtet.

Petra Reiber nimmt Abschied von Sylt

Bürgermeisterin war fast ein Vierteljahrhundert im Amt. Heute übernimmt Nikolas Häckel.

Westerland/Sylt – Es soll keine großen Präsente geben zum Abschied. Stattdessen wird um Spenden für in Not geratene Familien gebeten – so wünscht es sich Petra Reiber nach fast einem Vierteljahrhundert als Bürgermeisterin, erst von Westerland, nach einer Fusion dann von der Gemeinde Sylt. Gestern wurde sie im Alten Kursaal in Westerland offiziell verabschiedet. Heute tritt ihr Nachfolger Nikolas Häckel (41), ein gebürtiger Sylter, sein Amt an.

Ernannt wurde er bereits am 16. April, und so viel ist ihm schon klar: 24 Jahre will er nicht im Amt bleiben.

September 1991 war es, als Reiber als parteilose Mainfränkin mit Anfang 30 ins Westerlander Rathaus einzog. Jetzt, mit 57, spricht die Juristin von „Verschleiß“. Themen wie der Wohnraumangel und die Erreichbarkeit der Insel begleiteten Reiber die ganze Amtszeit hindurch und werden diese überdauern. Noch gestern, am

Tag ihrer Verabschiedung, sorgte sie für Schlagzeilen mit der Drohung, eine ehemalige Klinik für die Nutzung als Flüchtlingsunterkunft zu beschlagnahmen.

Trotz aller Strapazen bezeichnet sie die Jahre auf der Nordseeinsel als „wichtigste Zeit in meinem Leben“. Sogar der Gedanke, noch einmal zu kandidieren, sei aufkommen. Doch der Gesundheit und ihrem Mann zuliebe nimmt sie nun Abschied vom Sylter Chefessel.



Ihre Amtszeit endete: Petra Reiber. Foto: Carsten Rehder/dpa